

Man legt den Mist gemeiniglich an den Stamm des Baums; wie ist's nun möglich, daß auf solche Weise die äußersten Spitzen der Wurzel die Fettigkeit des Mistes an sich ziehen und dem Baum wieder mittheilen können? Noch unmöglicher aber ist's, daß man den Mist an das Ende der Wurzeln bringe, weil sie sich unendlich in der Erde herum schlingen, alle Jahr länger werden, folglich auch alle Jahr ihren Platz verändern und also nicht gefunden werden können.

Der ganze Nuze, oder vielmehr der Schade, welchen endlich ein kranker Baum aus dem Mist ziehen kan, läufft dahin aus, daß er stärkeren Zweige schläget, auch die Dehrter, welche sich zu Frucht-Knospen setzen wollen, ausdehnet, und zu unnützen längern Holze macht.

Asche ist bey den Bäumen mit etwas mehrern Nutzen zu gebrauchen, aber auch in benötigter Menge nicht wohl zu bekommen.

Begießen ist
schädlich.

Endlich ist es auch gar nicht ratsam, daß man die Erde, welche die Wurzel eines Baums bedecket, mit Wasser gar zu viel begiesse, weil die Früchte, insonderheit die Birnen, dadurch etwas von ihrem guten Geschmack verlieren.

Und Besprengung
besser.

Man thut besser, daß man des Abends mit der Sonnen Untergange und in der grossen Sommer-Hitze die Früchte und Zweige eines Baumes, vermittelst einer Handsprütze zuweilen besprenge, und dadurch den Abend-Regen oder den Nacht-Thau eintger massen nachahme. Durch eine solche Begießung wird der Baum grüner, und die Frucht bekommt bessern Nahrungs-Saft. Man nehme sich aber wohl in acht, daß man kein ander Wasser hiezu gebrauche, als was man schon des Morgens früh geschöpft und ein wenig in die Sonne gesetzt hat, damit es bey dem Gebrauch nicht gar zu kalt seyn möge. Die Sprütze muß 15 oder 20 Fuß